



Stärke in zerbrechlicher Gestalt

Unsere Welt ist zerrissen in Krieg und Gewalt einerseits und in Naturkatastrophen und Krankheiten andererseits. Und das alles ist ja nicht weit weg, sondern sehr nah. Krieg und Gewalt, Klimakatastrophen und Krankheiten spüren Menschen in ihrem Alltag – auch wir in unserem Kloster, mitten in Münster. In den Gesprächen erfahren wir, dass Menschen hilflos sind und die Orientierung verlieren. Um dieser Ohnmachtserfahrung zu entgehen, flüchtet so mancher in extreme politische Ecken. Dabei können die doch keine Hilfe sein. Gar nichts wird sich verändern, wenn es nicht der Mensch selbst ist, der sich ändert.

In solch einer Weltsituation hilft es, sich an Menschen zu erinnern, die in aller Zerbrechlichkeit zu einer Stärke gefunden haben, die ihnen niemand nehmen kann. Ich denke an Alexej Nawalny, der zwar leiblich zugrunde gerichtet wurde, aber aus seinem Glauben eine unglaubliche Freiheit und Stärke an Geist und Seele gewann. Ganz anders und doch ganz ähnlich war es auch bei einer ungewöhnlichen Seligen der katholischen Kirche, der Münsterländer Mystikerin Anna Katharina Emmerick. Im 18. Jahrhundert wurde sie zu einer starken Persönlichkeit, obwohl sie körperlich Zeit ihres Lebens sehr schwach war.

Vor 250 Jahren wurde sie in Coesfeld geboren und vor genau 200 Jahren starb sie in Dülmen. Anna Katharina Emmerick stammt aus einem ganz unscheinbaren Elternhaus und wird heute weit über die Grenzen des Münsterlandes hinaus verehrt. Dieses Jubiläumsjahr als Gedenken an ihre Geburt und ihr Sterben steht unter dem Thema: zerbrechlich und souverän. Genau das ist es, was einen großen Teil ihrer Persönlichkeit ausgemacht hat. Zeitlebens ringt sie mit schwerer Krankheit und doch verfolgt sie in großer Souveränität die Ziele, zu denen sie sich gerufen weiß. Indem sie sich auf eine persönliche Begegnung mit Gott einlässt, gewinnt sie eine Richtschnur für ihr Leben – für dieses zerbrechliche Leben in verworrenen Zeiten.

Anna Katharina Emmerick war eigentlich immer krank. Todkrank. Viele Jahre konnte sie nicht aufstehen.

Einmal besucht sie der Schriftsteller Achim von Arnim an ihrem Krankenbett in Dülmen. Von dort aus macht er sich auf den Weg, um auch Goethe zu besuchen. In einem Brief beschreibt er seine Erfahrung aus diesen beiden Besuchen. Er sagt, dass er Goethe gesundheitlich gut zurecht fand, von "vielen Steinen und anderem irdischen Kram" – wie er es nennt – umgeben. Doch während Goethe in all seinem gutsituierten Leben nur misstrauisch und zornig mit einem Blick aus dem Fenster die finsternen Nächte beklagte, hatte Anna Katharina Emmerick ihren Besucher durch ihre leuchtende Freude fasziniert, während sie im Bett lag und für die Armen Kindermützen nähte.

Diese sanfte Beharrlichkeit im eigenen Leiden ist eine Stärke, die nichts mit Muskelkraft zu tun hat. Sie beginnt damit, dass ich weiß, wo ich stehe und vor wem ich mein Leben verantworte. Ein Bild für diese Stärke liegt für mich in der Szene, die im Johannesevangelium berichtet wird. Jesus steht vor dem Hohepriester und wird nach seiner Lehre befragt. Er verweist auf die, die ihn gehört haben, da er ja öffentlich gesprochen hat. Da schlägt ihn der Diener des Hohepriesters ins Gesicht. Jesus bleibt aufrecht stehen und fragt ihn: "Wenn es

nicht recht war, was ich gesagt habe, dann weise es nach; wenn es aber recht war, warum schlägst du mich?“ (Joh 18,23) Es ist eine Stärke, die nicht zurückschlägt, aber angesichts von Gewalt stehen bleibt und dem anderen die Frage nach seinem Tun nicht erspart.

Wie oft erfahren Menschen in ihrem Alltag, wie sie klein gemacht werden und Krankheit oder gar Gewalt in vielfältiger Form erleiden. Ich lerne von Anna Katharina Emmerick, mich nicht von meinem Platz vertreiben zu lassen, stehen zu bleiben und dem anderen die Frage nach seinem Tun nicht zu ersparen. Das zu üben, lässt uns in unsere eigene Stärke hineinreifen. Dazu ermutigen möchte Sie Schwester Ancilla Röttger aus Münster.